

Die Lenauerschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

FEBRUAR 1979

KRITIK ALS TRIEBKRAFT

Kritik — täglich, in allen Bereichen und Lebenslagen stossen wir darauf. Manchmal wird man sogar gezwungen, ernstlich darüber nachzudenken. Der Begriff KRITIK ist im 17. Jh. aus dem Französischen in die deutsche Sprache aufgenommen worden, existierte jedoch schon früher im Griechischen und Lateinischen. Kritik heisst Beurteilung, Tadel, sagt der Duden.

Bücherweisheit. Jeder von uns hat bestimmt schon selbst gefühlt, was alles bei einer harten Kritik im Menschen vor sich geht. Diese Widersprüche dann zu unterdrücken, kann manchmal richtig schwerfallen. Wir müssen vor allem lernen, mit der Kritik zu leben, weil wir es ohne sie nicht könnten. Kritik und Autokritik gehören ja zur menschlichen Existenz und keiner weiss, wann dieses Phänomen zum ersten Mal aufgetreten ist. Die Urform müsste eigentlich irgendwo in der Autokritik liegen und zugleich mit dem menschlichen Denken entstanden sein, denn Kritik ist ja die Triebkraft des Schaffens und sichert den Fortschritt.

Kunst und Kultur sind von ihr abhängig. Selbst Literatur könnte als eine Form der Kritik betrachtet werden. Kritik am richtigen Fleck kann Wunder wirken. Sie ist

kein leichtsinniger Tadel, will bedacht und begründet sein.

Meist erweckt sie Ehrgeiz, Willenskraft und ist oft weit erfolgreicher als Ermunterungen. Einfach aus der Anregung, ein Gegenteil oder eine persönliche Fähigkeit zu beweisen, entstehen oft grosse Werke. Allerdings hängt ihre Wirkung oft auch vom Typ des betreffenden Menschen ab. Oft erweckt Kritik erst gegenseitiges Interesse und Verständnis. Als Faustregel jedoch gilt: Wer Kritik übt, darf auch Autokritik nicht umgehen und muss fähig sein, selbst Kritik zu ertragen. Autokritik ist in unserer Zeit von grosser Bedeutung. Das heisst, sie trägt zur Bildung des neuen Menschen bei, und dies durch Selbsterziehung, denn die Rolle der Gemeinschaft wächst immer mehr und die Verantwortung ist für jeden Einzelnen gleich.

Jeder sollte Autokritik üben und der Erfolg wird nicht ausbleiben, da sie Geist und Körper stärkt. Auch Freundschaft schliesst Kritik nicht aus, so lange sie ehrlich und uneigennützig gemeint ist. Sie ist nicht allein zum Entdecken von Fehlern da, sondern sie setzt sich viel höhere Ziele.

Sigrid Neuhaus, X. B

... die Lüge ist dasselbe wie ein Wald — je tiefer man sich in den Wald verirrt, desto schwieriger ist es, wieder herauszufinden.

Anton Tschechow

Is-information

• Dreimal haben die „Tage der offenen Tore“ stattgefunden. Jedesmal haben 100 Eltern und Freunde der Schule den Vorführungen in den Labors und der Unterhaltung in der Kantine beigewohnt.

• Unsere Freunde von der Schwesterschule am Zibin besuchen uns am 31. III. mit ihrem Chor und anderen Kulturgruppen. Eine grossangelegte Disko soll das Treffen der Schüler aus Sibiu und Temeswar abschliessen.

• Wir hoffen auf die Er-

öffnung des erneuerten Festsales im März. Dann soll das Programm der IV. A-Klasse gezeigt werden (I. Preis bei „Cintarea României“) und endlich der Schratzenball stattfinden.

• 30 Schüler der XI. C besuchten gemeinsam mit Prof. Victoria Șuvăgău die

Gedicht-Darbietung „Dein Wort, deine Tat“ der deutschen Theatergruppe des Temeswarer Studentenkulturhauses.

• Da die Schulleitung und die VKJ-Organisation der Schule die Kulturtätigkeit besser planen wollen, sind ab sofort alle Klassenvertreter gebeten, die Tanzveranstaltungen und die Geburtstagsfeiern, die im II. oder III. Trimester stattfinden sollen, bei Gerda Fischer, XI. B, anzumelden. Magdalene Krados, IX. C

Unser Redaktionskollektiv: Henriette Kugler, XI. A; Harry Berwanger, X. D; Hanno Chef, X. A; Gerda Fischer, XI. B; Henny Glas, VII. A; Reinhold Guth, X. A; Dorothea Laux, XI. A; Elena Pop, XI. B; Annemarie Reiter, XI. C; Norbert Reinholz, XI. B; Christine Rosenauer, XI. B; Sigrid Tornatzky, XI. C; Rosl Fink (seitens der Lehrkräfte), Helmut Menning (seitens der NBZ-Redaktion).

„Cintarea României“ — eine Aktion, aber mehr noch: eine Aufforderung, der alle Schüler unserer Schule verantwortungsbewusst und gewissenhaft nachkommen. Beginnend mit den Vertretern der I. Klassen bis zu denen der XII. Klassen sind alle Schüler aktive Teilnehmer an der Massenphase des Wettbewerbs, der, als landesweite Aktion, alle Kreise umfasst. Seitens unserer Schule beteiligten sich bereits im vergange-

VKJ-Tätigkeit

nen Jahr eine grosse Anzahl von Schülern daran. Auch heuer traten unsere Kulturgruppen auf. Der grosse Chor, gebildet aus Schülern der IX. X. und XI. Klassen, nahm neben anderen Schulen an der Stadtphase teil und hat sich für die Kreisphase qualifiziert.

In unserer Schule wurde heuer eine neue Tanzgruppe gegründet, ausschliesslich aus Schülern der IX. Klassen; sie hat bereits mit dem Einüben von neuen Tänzen begonnen und soll bei verschiedenen Wettbewerben vertreten sein. Wir hoffen, dass sie es immer mit Erfolg tun wird. Die Vorbereitungen finden regelmässig in der kleinen Schule statt. Die schwäbische Tanzgruppe, die in den letzten Jahren unter Leitung von Prof. Anni Lache wiederholt erfolgreich aufgetreten ist und unserer Schule einen guten Ruf eingebracht hat, sei hier noch einmal lobend erwähnt und mit einem herzlichen Dank bedacht.

Alina Branic, XI. B

DIE BESTEN BEI DER SCHULPHASE

Zu einer ausserordentlichen Leistung gestaltete sich die Beteiligung der Schüler unseres Lyzeums an der Schulphase der Wettbewerbe in den einzelnen Fächern: insgesamt 611 Schüler wirkten mit, davon 313 aus den Klassen IX—XII (von insgesamt 497 eingeschriebenen Schülern) und 298 aus den Klassen V—VIII (von 560 eingeschriebenen Schülern), anders ausgedrückt wären das 57 Prozent aller Gymnasial- und Lyzealschüler.

Prof. Stela Prică stellte eine Umfrage unter den Teilnehmern an, um ihre Meinung über Vorbereitung und Verlauf des Wettbewerbs sowie die gestellten Themen zu ermitteln. Zu den Schülern, die sich an der Umfrage beteiligt haben, gehören Edith Stock, XI. B, Germar Wetzler, XI. C, Annemarie Reiter, XI. C, Ligia Opris, XI. B, Elke Engelhardt, X. C, Eveline Necker, X. C, Geta Kiralyhalmi, XI. B, Ili Pop, XI. B, u. a.

Corina Sămăilă	19
Brigitte Wittmann	18,5
Monika Orawetz	18,5
Udo Horak	18,5
Corina Bărbulescu	18
Harald Gehl	18
Elvine Schwenninger	18
Corina Opris	16

VII. Klasse

Monika Ritter	19,5
Călin Leontescu	19,5
Maia Matlak	19,5
Renate Gera	19,5
Brigitte Gross	19,5
Monika Nacu	19,5
Christa Gilda	19
Cornel Noaghiu	19
Adrian Kobilanski	19
Ribana Leitenberger	19
Henny Glass	19
Uwe Gottschling	18,5

VIII. Klasse

Arntraut Pommersheim	20
Dagmar Kirch	19,5
Gerda Reeb	19,5
Diana Facsko	19
Iolanda Iliă	18,5
Waltraud Schiller	18,5
Roland Theiss	18,5

IX. Klasse

Sorin Boncioc	20
Helga Prexl	20
Harald Dasinger	19
Hartrun Willwerth	19
Karin Höchst	19
Gerda Horn	19
Josef Frohsz	19
Ingrid Maurer	19
Gerda Zippel	18
Ingrid Slavik	18

X. Klasse

Gerlinde Zorneck	19
Christine Vogel	18,5
Renate Hahn	18
Sigrun Jäger	17,5

XI. Klasse

Dorothea Duruthya	20
Ute Amschlinger	20
Annemarie Reiter	20
Germar Wetzler	20
Elfriede Piszky	19
Hilde Petlla	19
Gerlinde Gillich	19
Susanna Mittler	18
Karin Müller	18
Sigrid Dittinger	18
Rita Wunder	18

XII. Klasse

Hermine Franz	20
Berthold Neff	20
Angela Meler	18
Magdalena Ortinau	18
Thea Klein	17
Sigrid Stützer	17

FRANZÖSISCH

Christa Balzer, X. D	13
Brigitte Keil, XII. C	17

(Fortsetzung auf Seite 8)

MATHEMATIK

V. Klasse

Andrea Erdei	20
Marian Stancovici	18
Claudia Meissner	18
Karin Winter	18
Monika Balekics	18
Alina Butuman	17
Karla Hary	17
Monika Hess	17

VI. Klasse

Valentin Kottler	16
Hilde Stemper	15
Hans-Günther Mayer	15

VIII. Klasse

Marian Vulpe	18
Gaby Pop	14
Marius Suflea	12
Claudia Horhoianu	12

IX. Klasse

Arnhold Anton	12
Mircea Hreniuc	11
Rolf Weinschrott	11

X. Klasse

Reinhold Guth	16
Cornelia Pop	11

XI. Klasse

Sorin Ertel	14
Werner Roos	14
Călin Piescu	14
Henny Kugler	13

XII. Klasse

Dieter Ferling	17
Melinda Wolf	17
Anneliese Becker	14
Helmene Janzer	13
Alin Iordache	13

PHYSIK

IX. Klasse

Robert Hermann	20
Erhard Schwenninger	20
Rolf Weinschrott	12

X. Klasse

Reinhold Guth	19
Norwig Osztie	19
Gerhard Grigoriu	18
Hanno Chef	15
Mihaela Gătescu	15
Mircea Șora	15

XI. Klasse

Sorin Ertel	18
Henny Kugler	15,5
Liane Popovici	15
Alexandru Popovici	15

XII. Klasse

Adelheid Stöckl	13
Renate Theiss	12
Arthur Mayer	10

CHEMIE

VII. Klasse

Monika Retzler	20
Astrid Schmidt	20
Uwe Schäffer	20
Mihaela Santău	16,2
Gerlinde Goschy	16

VIII. Klasse

Iolanda Iliă	18
Daniel Lighetan	15



Waltraud Klingler	15
Liane Hartmann	14
Diana Facsko	14

IX. Klasse

Ildiko Gurzău	20
Hajnalka Bertalan	19
Rodica Opris	18,5
Iris Bücher	18,5
Heidrun Szabo	18
Brigitte Socol	18
Karin Götz	16,5

X. Klasse

Bettina Gross	17,5
Elke Engelhardt	15
Heidrun Krückel	15,5

XI. Klasse

Reinhold Reiter	20
Edith Stock	20
Christine Rosenauer	19
Inge Liep	18,5
Alina Branic	17,5
Herbert Henzel	17,5
Johanna Krispin	17,5
Brigitte Weresch	17

XII. Klasse

Adelheid Stemper	19,3
Codruța Tribunescu	19
Helga Pfleger	17
Hedi Haupt	12
Horst Engelmann	12

RUMÄNISCH

V. Klasse

Simina Strugaru	20
Doina Popa	19
Dorothea Breier	18
Violeta Vajda	18
Dan Silași	17
Brigitte Beitz	17
Ines Paciurea	17
Ligia Băeșan	17

VI. Klasse

Meda Streian	19
Claudia Preda	19
Ovidiu Dănescu	19
Ioana Grasu	19
Ildiko Vastag	19
Patriciu Martin	19
Florentin Pann	18
Horia Lăpușan	18
Arabella Văleanu	18

VII. Klasse

Răzvan Georgescu	19
Ioana Georgescu	18
Mihaela Santău	18
Sorin Gădeanu	17

VIII. Klasse

Bogdan Duică	20
Mihaela Mihălceanu	19
Anca Ersev	19

Simona Drăghici	19
Horia Cîrcioboan	19
Karin Halabrin	19
Simone Schuh	18
Adriana Nicolicioiu	18
Claudia Horhoianu	18

IX. Klasse

Draga Milin	19
Anna Pinnel	19
Christine Keller	19

XI. Klasse

Isolde Cobet	19
--------------	----

XII. Klasse

Lia Birău	19
-----------	----

DEUTSCH

V. Klasse

Dieter Bittenbinder	19
Helmuth Krausz	19
Horst Mebes	19
Hugo Necsaz	19
Peter Reinlein	19
Albert Ursulescu	19
Gerlinde Henning	18
Gerlinde Lindner	18
Edith Gusz	18
Brigitte Wincsar	18
Ingrid Hecht	18
Dietmar Bignon	18
Claudia Szumrak	18
Ute Fuchs	18
Karin Winter	18
Harry Wirth	18
Anca Blăgăniceanu	18
Elke Thöresz	18
Karin Zirener	18
Gabriele Demko	18

VI. Klasse

Christine Adam	19,5
Edgar Bignon	19
Adrian Ilijin	19

Entdeckungsreise in die Vergangenheit

DIE FORSCHUNGSARBEIT DER MITGLIEDER DES GESCHICHTSZIRKELS

Der von Prof. Horst Konrad geleitete Geschichtszirkel hat wohl etwas Besonderes an sich: Die Mitglieder dieses Zirkels arbeiten ständig, gemeinsame Sitzungen finden nicht statt. Wir sind auf diese Weise erzwungen, selbständig zu arbeiten und uns für die wissenschaftliche Tagung der Zirkel unserer Schule gründlich vorzubereiten.

Der Zirkel nahm seine Tätigkeit im November auf. Prof. Konrad führte uns zu unserer Arbeitsstätte: die Temescher Kreisbibliothek, Abteilung Spezialsammlungen. Dort brachte er uns das Verzetteln bei, zeigte uns den Lesesaal, führte uns in die Themenbereiche ein. Material ist da reichlich vorhanden, man kann die verschiedensten Themen behandeln.

Womit wir uns nun aber noch beschäftigen, worin unsere eigentliche Arbeit

besteht, wollt ihr wohl wissen?

Die Zirkelmitglieder (Astrid Meltsch, Thea Maurer, Annemarie Reiter, Dol-

einen guten Vortrag abfassen zu können. Dazu muss man lange, gründlich und systematisch suchen und dann das Wichtigste zusam-

Am 2. Februar fand erneut eine Sitzung des so beliebten Psychologie-Zirkels statt. Die ungefähr 30 Teilnehmer hatten sich im Klub eingekleidet, um über die „Gesetzmässigkeit der Handschrift“ zu sprechen. Die Handschrift, unterstrich Prof. Marianne Ceausescu einleitend, offenbart dieselbe Gesetzmässigkeit, die allen Bewegungsarten eigen ist. Die Schrift ist ebenso wie jeder körperliche Ausdruck charakteristisch.

Nach dem gut dokumentierten Vortrag von Ute Amschlinger (die musikalische Untermalung besorgte Marius Pera) fand eine angeregte Diskussion statt.

Norbert Reinholz, XI. B

ly Duruthva, Eva Popa u. a.) sind Forscher, die sich ständig auf einer interessanten Entdeckungsreise befinden. Da die Studienthemen sehr zahlreich sind, muss und darf man sich nur auf ein bestimmtes Thema konzentrieren, um

menfassen. Dass diese Arbeit interessant ist, könnt ihr mir glauben, denn während des Suchens findet man zahlreiche Dinge im Zusammenhang mit der Geschichte unserer näheren Heimat, die nur wenigen bekannt sind — den Gross-

eltern oder Urgrosseltern. Wer hat z. B. gewusst, dass die Gemeinde Moritzfeld 1786 gegründet wurde und bis 1936 zweimal völlig abgebrannt war? Dass sich um die Jahrhundertwende in Jahrmarkt einer der interessantesten Prozesse im Banat abspielte oder dass Lenau in Bokschan weilte und wie es ihm dort ging?

Obwohl wir Mitglieder eines Geschichtszirkels sind, können wir auch Studienthemen aus anderen Bereichen wählen: Literatur, Philosophie, Entdeckungsreisen Magellans oder Marco Pollos, Ehen und Auffassung über die Ehe im Mittelalter.

Und wieviele Themen gibt es nicht noch? Alles in allem könnte man sagen, dass diese Bibliothek die Quelle unerschöpflicher Themen ist. Die Forschungsarbeit ist interessant und bestimmt würde ich auch ein zweites Mal den Geschichtszirkel wählen.

Gerda Fischer, XI. B

Von Beleuchtungssystemen bis Elvis Presley

DIE ZIRKEL HABEN IM MÄRZ UND APRIL NOCH VIEL VOR

GYMNASIUM

- 6. III., 10 Uhr, Physiklabor, Elektro — Das Entdecken von Fehlern im Beleuchtungssystem der Schule und bei Haushaltsgegenständen
- 6. III., 10, Bastei, Sehen und Gestalten — Glückwunschkarten, Märzchen
- 7. III., 12, V.-B-Klasse, Mathe — Methoden zum Quizrechnen
- 8. III., 10, Schlosserei, Flugmodelle — Skizzen und Schablonen
- 10. III., 17, VI.-A-Klasse, Deutsch — Wir sprechen Gedichte
- 12. III., 12, Sprachenkabinett, Russisch — Sommergarten in Petersburg
- 13. III., 12, Deutschkabinett, Freunde der Presse — Journalistik (Reportage, Interview)
- 15. III., 9, Biologielabor, Zimmerpflanzen — Pflanzen leben ohne H₂O? Unmöglich!
- 17. III., 17, Mathe — Aus der Geschichte der Zahl π
- 23. III., Chemielabor, Chemie — Nachweis des Fe im Rotwein
- 29. III., 9, Flugmodelle — Komponenten der Flugmodelle
- 31. III., 18, Englisch — Folk-Songs in England
- 31. III., 17, VI.-A-Klasse, Deutsch — Fabeln aus alter und neuer Zeit

LYZEUM

- 1. III., 16, Fotolabor, Foto — Vergrößerungstechnik
- 2. III., 17, Entwurfsbüro — Projektionen
- 2. III., 18, Klub, Psychologie — Äussere Dinge als Symbol der Seele
- 3. III., 17, Englisch — Ein englisches Theaterstück
- 5. III., 17, Kabinett für Sozialwissenschaften, Philosophie — Religion — Wissenschaft
- 5. III., 16, Ikebana — Schenken mit Geschmack
- 13. III., 18, Rumänisch-Kabinett, Mathe (IX.) — Rumänische Geometrie-Schule (Aufgaben G. M. Nr. 12/1978)
- 13. III., Deutsch — Banater deutsche Dichter: Otto Alscher
- 14. III., Klub, Limba română — Concours de recitatori, dotat cu premii
- 15. III., 18, Chemielabor, Chemie —

Aus der Geschichte der Waschsoda, Eigenschaften der H₂SO₄

- 17. III., 12, Banater Museum, Geschichte — Cultura daco-română in Banat
- 19. III., 16, X.-B-Klasse, Mathe (X.) — Sigma und sein Gebrauch
- 19. III., 17, Klub, Elektronik — Mixen mit Transistoren
- 20. III., 17, Physiklabor, Physik — Wechselstromkreis mit komplexen Zahlen, behandelt
- 22. III., 16, Entomologie — Gepanzerte Ritter: die Insekten
- 29. III., 16, Audio-Video, Französisch — Grand Siècle, Information
- 29. III., 16, Fotolabor, Foto — Film-entwicklung
- 31. III., 17, Englisch — Elvis Presley
- 31. III., 15, Audio-Video, Wandern — Hobby Reiseprospekte sammeln
- 1. IV., Wandern — Unbekanntes Temeswar (Fahrrad)
- 2. IV., 17, Kabinett für Sozialwissenschaften, Philosophie — Wir und die Moral
- 2. IV., 16, Ikebana — Wir bringen den Frühling
- 5. IV., 17, Audio-Video, Motoren — Beheben von Schäden
- Abgegeben von Karin Götz, IX. C

Für den 2. und 3. April hat die Schulleitung eine Tagung anberaumt, bei der SÄMTLICHE ZIRKEL (Lyzeum und Gymnasium) durch Vorträge bzw. praktische Arbeiten vertreten sein werden. Näheres über ihren Verlauf und ihre Ergebnisse in unserer nächsten „Lenauschule“.

LUSTIGES UND KRITISCHES MIT SPANNUNG GEWÜRZT

SCHÜLER DER IX. C ZU DEN „ZWEI KRAWATTEN“ VON GEORG KAISER

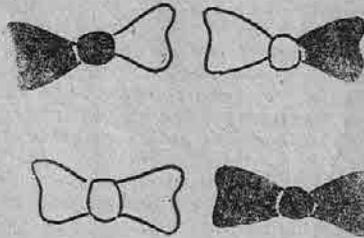
Unser Bedarf an geistiger Nahrung wurde an einem der letzten Sonntage auf angenehmste Weise zufriedengestellt: Wir — die IX. C — besuchten gemeinsam mit anderen Lenaschülern die Vorstellung des Temeswarer Deutschen Staatstheaters „Zwei Krawatten“ von Georg Kaiser. Das Stück hat uns gefallen, viele sogar begeistert. Die Kunst der Schauspieler beeindruckte. Doch einige Mängel entzogen unserem kritischen Beobachtungssinn nicht.

„Der Autor vereinigt Kritisches mit Lustigem und serviert es mit einem Schuss Spannung. Das auf den ersten Blick leicht und anspruchslos Scheinende, entpuppt sich später als Spott, als Kritik an der amerikanischen ‚High-Society‘“, meint **Helga Prexl**.

Gabi Paies: „Der Inhalt des Stückes ist interessant, amüsant, aber meiner Meinung nach doch sehr von der Wirklichkeit abweichend, da gab es zu viele Zufälle.“

mit tiefgründigem Gehalt zu machen“, äussert sich **Brigitte Socol**.

Dan Gaspar bemerkt jedoch, dass „zur Handlung auch weniger Schauspieler genug gewesen wären.“ Viel-



leicht aber überwand man durch die Vielzahl der Spieler die Eintönigkeit des Stückes. Durch sie wurde alles viel lebendiger.

Udo Kessler findet, dass „die Schauspieler für ihre Rollen zutreffend ausgewählt waren.“

gehörte zu den Spitzenleistungen des Orchesters.

„Die Gesangs- und Tanzinlagen können sich freilich nicht mit jenen messen, wie sie vielleicht ein Operettenensemble dargeboten hätte, aber schliesslich und endlich sind die Schauspieler ja Schauspieler und nicht Sänger. Für sie war es eine besondere Leistung“, meint **Brigitte Socol**.

Was aber die Mängel, die Musik betreffend, anbelangt, so „war sie manchmal so laut, man konnte den Text der Lieder nicht recht verstehen“, findet neben einigen anderen auch **Elfriede Hansinger**.

Alin Marin konnten die „vielen Lieder, welche die Schauspieler sangen und die keine besondere Melodie hatten“, nicht zufriedenstellen. Darüber müsste man vielleicht noch diskutieren.

„Durch die Kleidung und das, wenn auch sparsam doch zutreffend angeordnete Milieu konnten wir uns in die Zeit der Handlung versetzen“, findet **Lotte Formanek**.

Die Handlung spielt in den zwanziger Jahren, das beeinträchtigt die Aktualität des Stückes nicht. Aktuell ist hier besonders die Kritik an der reichen Gesellschaft, am Bürgertum, dem selbst die edelsten Gefühle um Geld wohlfeil sind, dem Menschenleben soviel wie nichts bedeuten.

Der DDR-Gastregisseur **Werner Freese** hat zusammen mit den Schauspielern gute Arbeit geleistet. Ihm gehört ein Sonderlob. Hierüber äusserte sich **Helga Prexl**: „Das gute Gelingen ist sowohl den hervorragenden schauspielerischen Leistungen als auch der guten Regie zuzuschreiben.“

Das Stück war unterhaltsam, hat uns aber gleichzeitig zum Denken angeregt, zu einigen Gedanken über die Schwächen der Menschen, über Gefühle, über Reichtum.

Marlene Dietrich steht auch („reizend anzusehen“, wie die Kritik vermerkt) auf den Brettern, als im September 1929 im Berliner Theater in der Charlottenstrasse das revuehafte musikalische Lustspiel „Zwei Krawatten“ von Georg Kaiser und Mischa Spoliansky uraufgeführt wurde. „Die Geschehnisse sind originell, die Fabel ist bunt, das Drumherum ist von einem geschickten Kopf erfunden, das Tempo ist Hetzjagd, und ein paar Couplets erheben sich tatsächlich über den Kneipton, wie ihn die üblichen Revuelieferanten anzuschlagen pflegen“, berichtet der Rezensent über den gelungenen Versuch, die alte Berliner Tradition volkstümlicher Possen mit Gesangs- und Tanzinlagen durch moderne Revuezutaten wieder zu beleben.

Anca Virtaciu dazu: „Fröhlichkeit und gute Laune herrschen vor, zeitweise machen sich aber auch scharfe Kritik und Spott geltend. Das leichte und unmoralische Leben der oberen Zehntausend Amerikas wird dargestellt und heftig angegriffen.“

Hat das Stück sein Ziel erreicht?

Erika Meller findet, das Stück habe das erreicht, nämlich „auf ganz ulkige und satirische Art die Macht des Geldes zu zeigen.“ **Lotte Formanek** hat die Szene in der Kneipe gefallen:

„Die Szene in der Kneipe am Anfang des Stückes wirkt symbolisch. Die Kneipe ist der Treffpunkt all jener, die eine Niederlage im Leben erlitten haben und ihren Traum nicht in die Wirklichkeit umsetzen konnten. Das war gut wiedergegeben.“

Die Kunst der Schauspieler war wohl das, was im Vergleich zu anderen Vorstellungen am meisten auffiel. „Ein Bravo den Schauspielern und dem Spielleiter, es ist ihnen gelungen, aus diesem Revuestück mit eigentlich kitschigem Inhalt ein Stück

Das Bühnenbild war dem Stück vollkommen angepasst.

„Interessant war der Rahmen“, meint **Udo Kessler**, „der die Handlung umschloss — schwarze, weisse und wieder schwarze Krawatte.“

Die Musikeinlagen ergänzten den Text und gaben ihm einen ganz besonderen Reiz. **Victor Cobilanschi** fragt sich aber, „warum der sechs-

DDR-Gastregisseur **Werner Freese**: „Ich beabsichtige kein Stück der 20-er Jahre zu inszenieren. Mein Credo vom Theater ist: auch ein historisches Stück aus heutiger Sicht zu inszenieren, mit heutigen Zeitgenossen für heutige Zuschauer, ohne dabei die besondere historische Struktur zu beschädigen. Die Geschichte des Jean und der Trude in unserem Stück lassen doch heutige Assoziationen zu. Es ist durchaus nicht verlogen und sentimental, Sehnsucht nach Glück zu haben, und wir haben sie, und wir haben sie alle, wenn wir ehrlich sind, und wir müssen sie uns bewahren.“

stimmige Chor am Schluss noch das Lied singen musste, nachdem man bereits zu einer Schlussfolgerung gekommen war. Es wirkte eher wie ein Widerspruch. Ein Glückwunsch jedoch dem Orchester.“ Das Violinsolo z. B.

Das Deutsche Staatstheater hat mit diesem Stück einen guten Griff getan. Wir wünschen uns und ihm weitere so gute Vorstellungen!

Dietlinde Neff, IX. C

Begegnung mit Peter Barth

Am 26. Januar hatten wir Abendschüler den bekannten Banater Dichter Peter Barth (Maschlok) in unserer Mitte. Es wurde uns die Gelegenheit gegeben, einen Einblick in die Ideenwelt, in das Schaffen eines zeitgenössischen Lyrikers zu gewinnen. Beeindruckend war die Heimatverbundenheit seiner Lyrik, die Vitalität und das Leistungsvermögen dieses Menschen, dessen Umwelteindrücke und Erlebnisse fast täglich ihren Niederschlag in einem Gedicht finden. Gedichte, die durch Klarheit und Ideengehalt natürlich und ungekünstelt erscheinen.

Gegen Ende des Gesprächs machten meine Kollegen den Vorschlag, der Dichter möge ein Gedicht für uns, für unsere Schule schreiben. Wie ihr sehen könnt, kam Peter Barth dieser Bitte nach; einen Teil des Gedichtes könnt ihr hier lesen.

Claudia Demartini

Mich beeindruckte die Schaffenskraft des achtzigjährigen Dichters, der mit einer grossen Leichtigkeit zwei bis drei Gedichte täglich schreibt. Eine fast unmenschlich grosse Anzahl von Gedichten hat er bis jetzt geschrieben — eine reiche Auswahl.

Wilhelm Bild

Die Lenaschule

*Des grössten Dichters Geist
beherrscht das Schulgebäude,
der uns die Richtung weist,
schon gestern und auch heute.*

*Stets gehen emsig mit
da Schüler, Schülerinnen,
die fest mit jedem Schritt
ihr Lebenswerk beginnen.*

*Was hier wird ausgesät
durch ständiges Bemühen,
wird drauss' auf manchem Beet
gar wundersam erblühen.*

Lebendiger Deutschunterricht

Besuch beim Adam-Müller-Guttenbrunn-Literaturkreis

Es war für uns Abendschüler ein besonderes Erlebnis, die Deutschstunde ausserhalb der Lenaschule zu halten, und zwar innerhalb des Literaturkreises der Banater deutschen Schriftsteller.

Da wir im V. Jahrgang die Literatur unseres Vaterlandes behandeln,

war es für uns von grosser Bedeutung, die Schriftsteller unserer Stadt sowie andere Temeswarer Kulturschaffende zu sehen und sie bei ihren Diskussionen zu verfolgen. Hans

Kehrer, der schon bei uns zu Gast war, las hier aus seinem neuesten dramatischen Versuch vor, „Vieh-waggon 21“. Das Stück behandelt Fragen unserer jüngsten Vergangenheit. Das Referat hatte Johann Lip-pet verfasst. Gleich nach Nikolaus Berwanger ergriff Franz Engelmann das Wort. Uns gefiel besonders seine echte „Temeswarer Sprache“.

Nur schwer zu verfolgen und auch zu verstehen (fast wie seine Lyrik) war die Argumentation von Richard

Wagner. Am interessantesten für uns waren die Pro- und Contra-Diskussionen, die offen und angeregt geführt wurden. Die junge Generation unserer Dichter war kategorisch gegen eine Aufführung, während die ältere Generation aus guten Gründen dafür war.

Der Besuch im Literaturkreis bereitete uns grosse Freude und wurde zu einem wahren Erlebnis, das wir unserer Deutschlehrerin Edith Jentner zu verdanken haben. Wir wollen bei einer nächsten Lyrik-Lesung wieder mit dabei sein.

Helmuth Österreicher, V. B., Ab.
Ewald Ernst, V. A., Ab.

TEMESWAR ANNO DAZUMAL

Betrat ein Bücherfreund eine Buchhandlung, dann fragte der Buchhändler nach seinen Wünschen. Bei dieser Gelegenheit empfahl er auch die Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt und überreichte die Prospekte der verschiedenen Verlage. War das gewünschte Buch gerade nicht vorhanden, bestellte es die Buchhandlung bei der Versandbuchhandlung.

Zu den bekanntesten Buchhandlungen gehörten die Firmen Légrády, die Gebrüder Moravetz, Cartea Românească und die Geschwister Löbl. Bei Légrády und Moravetz fanden die Musiker auch Noten in reicher Auswahl. Die Firma Moravetz liess sogar Musiknoten in der Buchdruckerei „Helikon“ drucken und hatte ihren Hauskomponisten in Györi Emil, der in Mode stehende Tänze und Schlagerlieder komponierte, darunter das Foxtrott-Lied „Komm, komm auf den Strand, dort blüht das Liebesland“. Dieses Lied wurde lange Zeit in Gasthäusern und Restaurants gespielt und gesungen.

Als Traian Grozăvescu, der nam-

hafte rumänische Opernsänger, in Wien starb, legte die Buchhandlung „Cartea Românească“ jeden Mittag seine Schallplatte auf und liess sie mittels Lautsprecher hören. Dort wo heute die Eminescu-Buchhandlung ist.

HEIMATKUNDE

versammelte sich täglich eine Menge, um die Stimme des unvergesslichen Sängers zu hören.

Zu den damals bekanntesten Buchhändlern gehörte der ausgezeichnete Fachmann, der mit einem brillanten Gedächtnis ausgestattete Légrády, der nicht nur den Platz seiner Bücher kannte, sondern daraus auch zitieren konnte, laut Staatsch-Laci, der sein Lehrling war und dann ein ebenso tüchtiger Buchhändler wurde. Staatsch-Lacis Tochter ist heute Musikprofessorin im Lenau-Lyzeum. Welchen Kalibers Staatsch-Laci war, sei durch ein Beispiel veranschaulicht. Ein Kunde verlangte das zwei-

te Violinkonzert von Beethoven. Darauf antwortete Staatsch-Laci: „Verzeihen Sie, Beethoven schrieb fünf Konzerte für Klavier, aber nur eins für Violine.“

Ein wandelnder Buchkatalog war der alte Keppich, angestellt bei den Geschwistern Löbl; er kannte Buchtitel, Verfasser und Verlag wie ein Schulkind das Einmaleins; seine verinnerlichte Höflichkeit blieb sprichwörtlich.

Da gab es noch ein Antiquariat in der damaligen Fröbl-, heute Reschitz-Strasse. Es gehörte Samuel Klein, um billiges Geld erstand sich mancher angehende Bücherfreund seine „Lieblinge“. Wer hier eintrat, sah den alten Klein zerschlossene Buchrücken kleben oder bei Kümmelsuppe mit eingebrocktem Brot hocken. Sein Sermon blieb unverändert: „Gut, dass Göde, Schüller, Dumatz und Schola lebten, sonst, möin lüöbör Hörr, hött ich köine möhr Brodgebere. So üst das Liöben, mein Hörr!“ Die Wirtschaftskrise 1929 wischte mit einem Handstrich seine Bücherbude weg und Samuel Klein blieb nur mehr eine schöne Erinnerung.

Hans Mokka

UNSERE LEHRBÜCHER ENTSTEHEN

Februar besichtigten Mitglieder des Zirkels der Presse" meswarer Polygraphen-Unternehmen; der VI. B, VI. C und nahmen an diesem teil. Beim Eingang wir von Julius Vater eines ehemenauschülers, und Ritter, selbst ein-uschülerin, herzlich en. Beide sind heu-esseim Unternehmen d führten uns durch elnen Abteilungen. ssant war es für sehen, wie unsere eher gesetzt, ge-nd gebunden wer-der Abteilung für z trafen wir zum mit dem Lesebuch Klasse zusammen. folgten, wie Buch-eben Buchstaben die einzelnen Zeilen

ergeben; daraus entstehen die Buchseiten. Auch Klichschees von Bildern und Zeichnungen sahen wir. In einem anderen Raum wurde mit der Maschine gesetzt. Ein Arbeiter erklärte uns hier, wie das „Tippen“ geschieht, denn diese Maschine sieht einer Schreibmaschine sehr ähnlich.

Am besten gefiel es uns in der Abteilung, in der die Zeitungen gedruckt werden. Die Zeitungseite wird auf einen Karton aufgesetzt, und mittels dieses Kartons dann in Blei gegossen. Die halbrunden Bleiseiten werden auf eine dicke Walze der Rotationsmaschine montiert und so kann die Zeitung gedruckt werden.

Die nächsten Abteilungen, die wir besichtigten, waren die Buchbinderei und die Spielzeugabteilung. Da war es lustig. In letzteren werden Spielkarten und verschiedene Gesellschaftsspiele hergestellt, alle aus Papier bzw. Karton.

Bevor wir das Unternehmen verliessen, dankten wir unseren Begleitern und riefen dreimal „Hurra!“ auf ihre Gesundheit aus. Hier wollen wir sowohl ihnen als auch Prof. Rosl Fink und Prof. Emil Tobias, die den Besuch veranstaltet hatten, danken. Ein jeder von uns hat viel Interessantes gesehen und wird diesen Besuch lange nicht vergessen.

Gerlinde Goschi, VII. A

Wir stellen vor:

Wer die „Gazeta Matematică“ Nr. 12/1978 gelesen hat, dem ist bestimmt der Name Marian Vulpe aufgefallen. Marian Vulpe ist Schüler der VIII. A-Klasse — ein Junge mit schwarzem Haar und dunklen, intelligenten Augen. Er war und ist Spitzenschüler in dieser Klasse. Seit der I. Klasse wurde er jedes Jahr für seine Lernergebnisse ausgezeichnet. Auf meine Frage, welche Fächer er am liebsten habe, antwortete er: „Das ist schwer zu sagen, denn jedes Fach hat etwas Interessantes an sich.“ Trotzdem weiss ich aber, dass es ihm die Mathematik besonders angetan hat. Er ist der beste Mathematiker unserer Klasse und rechnet sozusagen „Tag und Nacht“, löst Aufgaben und stellt neue zusammen. Ich erinnere mich nicht, wann er

MARIAN VULPE

mal eine Note unter 10 bekommen hätte.

Bei der Physikolympiade 1978 belegte er den III. Platz auf Kreisebene, heuer hatte er die Höchstpunktzahl der VIII. Klassen bei Mathematik erzielt und bereitet sich für die Kreisphase vor.

Trotz all dieser Erfolge ist Marian nicht eingebildet. Oft sieht man ihn an der Tafel stehen und den Mitschülern komplizierte Probleme erklären.

Seine ganze Freizeit widmet er seinem Hobby — Tennis, bei dem er schöne Erfolge erzielte. Vor kurzer Zeit beteiligte er sich an einem Wettbewerb in Arad, wo er alle Spiele gewann. Weitere Ergebnisse im Tennis: Im Herbst gewann er den Electrica-Pokal, er war einige Male Kreismeister.

Arntraud Pommersheim
VIII. A

Stunden und Minuten

dem Zifferblatt ist eingraviert hndend Wort, das bedenken müssen: der Mensch, der ine Zeit verliert, st nachhinkt mit migem Gewissen. t bereit der was er verpasst. hre misst man t nach ein paar Stunden. anzeiger kreisen ohne Rast, ig ihr Gebot uns zu bekunden. em Land ward das Glück zuteil, z zu gehn, der er Zeit zu eigen, Gewissens und der Ehre Pfeil tagszeiger stets reint sich zeigen.

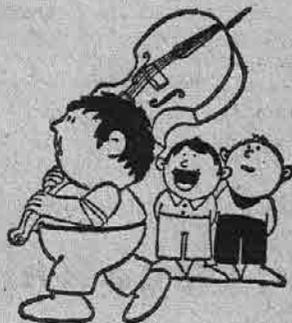


ver-rückte idee

„Ich muss ständig Kaugummi kauen; ich habe gelesen, dass das die Nerven beruhigt.“

„Auch in der Stunde? Vor dem Professor?“

„Er kann sich ja aufregen, wenn er will. Die Hauptsache ist, ich verliere die Nerven nicht.“



„Das ist unser Spezialist für ‚schwere‘ Musik.“

Ein einfaches Wetterglas

Ein hohes Fläschchen oder Probiergläschen wird bis nahe an den Hals mit reinem Spiritus gefüllt. (Im Reagenzglas bleiben oben 2 cm leer.) In den Spiritus kommen 7–8 g Kampfer, 1/2 bis 3/4 g Salmiak und ebensoviel gereinigter Salpeter. Dann wird der Inhalt des Glases gut durcheinander geschüttelt, das Glas verkorkt und mit Siegelack luftdicht verschlossen. Sobald die Flüssigkeit zur Ruhe kommt, bildet sich im Glas ein mässig hoher Bodensatz. Das auf diese Weise hergestellte Wetterglas

wird an einem Brettchen befestigt und die Vorrichtung an ein Fenster, das nicht nach Süden gerichtet ist, angebracht. Man ge-

BASTELECKE

braucht ein Grundbrettchen und ein zweites, als Seitenbrettchen, das mit dem ersten aufrecht verbunden ist. Damit das Wetterglas stramm sitzt, bohrt man 4 kleine Löcher in das aufrechte Brettchen und zieht durch dasselbe zwei um das Glas gelegte Drahtfäden.

Wetterregeln. 1. Wind: wenn ein Teil des Bodensatzes wolkenartig emporsteigt; Sturm bei sehr starker Wolkenbildung. 2. Beständig Regen: der Bodensatz teilt sich so, dass die Hälfte desselben auf die Oberfläche emporsteigt, während der Spiritus zwischen beiden Scheiben klar bleibt. 3. Regen (Schnee): eine auf der Oberfläche des Spiritus schwimmende eisähnliche Scheibe. 4. Veränderlich: der Bodensatz bewegt sich gleichmässig hin und her. 5. Schönes Wetter: der Spiritus bleibt klar und durchsichtig, der Bodensatz schneeflockenartig am Boden des Glases.

Lenauschule-Mexiko City- Dallas-Lenauschule

Gespräch mit NADIA BECHERESCU, X. C

Nadia ist wieder zu Hause. Nach einem fünfwöchigen Aufenthalt in den USA und Mexiko drückt sie wieder die Schulbank.

Welches war der Zweck deiner Reise nach Übersee?

Als Tennis-Landesmeisterin (Juniorinnen unter 16 Jahren) gehöre ich zurzeit zu den drei besten Tennisspielerinnen-Juniorinnen des Landes. Aus diesem Grund wurde ich zu einem Turnier in die USA und nach Mexiko eingeladen.

Deine erfolgreichsten Spiele?

Der Kampf um den „Continental Cup“ in Dallas. Gemeinsam mit meiner Partnerin Luminița Sălijan booteten wir die Mannschaften Kolumbiens und Belgiens aus. Leider verloren wir gegen Brasilien, den späteren Pokalsieger. In Mexiko gelang mir ein Sieg über die Europameisterin Irena Peter aus der CSSR. In Miami und Hollywood-Florida wurden weitere Spiele ausgetragen.

Hattest du überhaupt Freizeit?

Wenig. Aber obwohl mich die Wettkämpfe ziemlich in Anspruch nahmen, konnte ich mir manches ansehen. In Disney-Land z. B. gefielen mir vor allem die für jedes Land der Erde typischen Häuschen sowie Aschenputtels Schloss, das ich aus den Disney-Filmen kannte. Geschichte interessierte mich immer. In

Mexiko hatte ich Gelegenheit die antike Stadt Teotihuacan zu besuchen, in deren Mitte die Sonnen- und die Mondpyramide stehen. 340 Stufen mussten wir steigen, um hinauf zu kommen.

Was hat dich seelisch am meisten beeindruckt?

Silvester in 2000 Meter Höhe, ohne Schnee und Kälte: Es war in Mexico City. So etwas hatte ich noch nicht erlebt! Beeindruckend war auch die Begegnung mit Mexikos Staatspräsident, zu der alle Teilnehmer an den Wettkämpfen um den „Cup Mondial Casablanca“ geladen waren.

Nun heisst es lernen und dich für weitere Wettkämpfe vorbereiten. Was steht in Aussicht?

Ich will den Junioren-Landesmeistertitel erringen und die Zulassungsspiele für „Foro Italic“ und „Roland Garros“ bestehen. Zwischendurch gibt es kleinere Turniere und Wettkämpfe. Dafür heisst es trainieren. Ausserdem steht mir im Sommer die Aufnahmeprüfung in die zweite Lyzealstufe bevor.

Viel Erfolg auch weiterhin, beim Tennis und im Lernen!

Harry Berwanger, X. D

„Mit Recht ist das Wandern als die Königin aller Leibesübungen bezeichnet worden. Bewegung solle uns zur Gewohnheit werden... Marschieren setzt jeden Teil unseres Körpers in Bewegung und bewirkt eine kräftige Zirkulation des Blutes. Wer nur ein oder zwei Meilen geht, geht überhaupt nicht. Mindestens zehn bis zwölf Meilen sind notwendig. Wer nicht jeden Tag so weit gehen kann, sollte es wenigstens am Sonntag tun...“

Mahatma Gandhi

WANDERN AM WOCHENENDE

Ein Problem aller Abendschüler ist die Freizeit und ihre richtige Gestaltung. Nach achtstündiger Arbeit und vier Stunden Unterricht täglich kann man den freien Samstagnachmittag und Sonntag kaum erwarten, um auszuspannen. Der menschliche Körper braucht nun einmal Erholung und diese findet man am besten in der freien Natur. Dieses ist wohl der Hauptgrund der Ausflüge, die wir machen. Meistens sind es zehn bis fünfzehn Schüler der XI. Ab., neulich auch einige aus der X. Ab. — welche sich unter der Leitung von Professor Helene Gergely ein erholsames und heiteres Wochenende machen. Da die Fahrt meistens mit der Eisenbahn und dem Autobus gemacht wird, verliert man bei der Hin- und Rückreise viel Zeit. Dennoch bleibt genug Zeit übrig, um ausgedehnte Spaziergänge zu machen oder anderen Entspannungsmöglichkeiten nachzugehen. Im Sommer kann man schwimmen, denn meistens gibt es einen See oder ein Strandbad in der Nähe. Im Winter kann man schifahren oder rodeln. Für

das Auge des Naturfreundes gibt es wunderschöne Landschaften. Andere Unterhaltungsmöglichkeiten wie z. B. eine Diskothek kann man selbst organisieren, wenn keine stattfindet. Heitere und lustige Begebenheiten gibt es auf Schritt und Tritt. Wenn man dann am Sonntagabend wieder nach Temeswar zurückkehrt, kann es einem richtig leid tun, dass dieser Tag so rasch vergangen ist und man sich nun wieder in das ermüdende Alltagsleben stürzen muss.

Gewiss, es gibt verschiedene Probleme bei den Abendschülern, da einige schon eine Familie haben, andere das Wochenende im Kreis der Freunde oder der Eltern verbringen wollen. Ich glaube aber doch, dass es möglich wäre, weitere Ausflüge zu organisieren mit Teilnehmern aus allen Abendklassen. Man lernt sich dabei besser kennen und, vor allem, man erholt sich. Ausserdem wären viele Abendschüler froh, wenigstens einmal einen Ausflug mit dem Boss zu machen.

Ingmar Kühn, XI. Ab.

„Zärtlichkeit“ im Wettkampf

In den vergangenen Wochen wurden die Schulmeisterschaften der Mädchen in Basket und Volley ausgetragen. Die Spielatmosphäre versucht Ligia Opris, XI. B, Mitglied der Siegermannschaft, in ein paar Sätzen wiederzugeben.

„Wie ist es dir gelungen, XI. B? Doppelte Schulmeisterin in Volley und Basket — das ist eine Leistung! Taktik? Kampfgeist? Tricks der ‚Really Rottens‘?“

Das Basket-Siegerquintett selbst staunt über das 40:19 im Endspiel gegen die X. C: „Das ging alles so von Hand zu Hand... die Blicke sprachen, die Hände warfen. Kooorb! Wir funktionierten wie eine fünfköpfige Maschine nach dem Prinzip der Spezialisierung und Kooperation.“

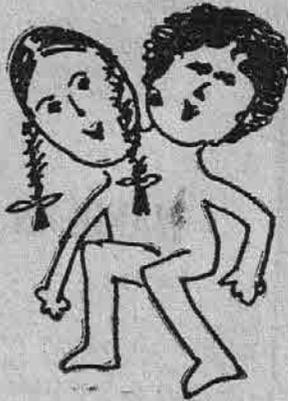
„Do-och, Inge, was soll der blutende Finger bedeuten? Ach so... die Krallen der Gegnerin! Und diese blauen Fingerabdrücke von übertriebener ‚Zärtlichkeit‘ zeugend... das war kein Spiel, es war ein Kampf!“

Die Verletzungen der Volleyballspielerinnen waren fast nur von seelischer Art, von Niederlagen verursacht, und sind wohl schon geheilt.

„Anita, Volley soll ein ‚edler‘, ‚feiner‘ Sport sein, ein Sport für Schlaumeier...“ „Edel?“ — und Anita antwortete mit einem Schuss, ... dass mir weitere Kommentare im Halse stecken bleiben. Alina, treuer (und fast einziger) Drucker aller Spiele und Spieler, springt für mich ein: „Das war nur ein Aperitif. Der Rest kommt im Frühjahr, in den Retourspielen!“ XI. B: „Wir kommen wieder... Wenn man so aufeinander abgestimmt ist, wie wir es sind, so ist nur ein drei Meter hohes Ziel — der Korb — eine Kleinigkeit. Für die künftigen Gegner ein Rezept: Nägel abschneiden, nicht krampfhaft Punkte jagen, sondern mit Freude spielen und vor allem die Solistinnen zu Mannschaften zusammenfügen!“

ner' Sport sein, ein Sport für Schlaumeier...“ „Edel?“ — und Anita antwortete mit einem Schuss, ... dass mir weitere Kommentare im Halse stecken bleiben. Alina, treuer (und fast einziger) Drucker aller Spiele und Spieler, springt für mich ein: „Das war nur ein Aperitif. Der Rest kommt im Frühjahr, in den Retourspielen!“ XI. B: „Wir kommen wieder... Wenn man so aufeinander abgestimmt ist, wie wir es sind, so ist nur ein drei Meter hohes Ziel — der Korb — eine Kleinigkeit. Für die künftigen Gegner ein Rezept: Nägel abschneiden, nicht krampfhaft Punkte jagen, sondern mit Freude spielen und vor allem die Solistinnen zu Mannschaften zusammenfügen!“

Ein Herz und eine Seele!



Mein Lachen ist wieder-gekehrt, wollt ihr es hören? Hi-hi-hi! Hihi! Heute habe ich aber auch allen Grund zum Lachen, nicht so wie das letzte Mal. Zwar sind meine jüngsten Beobachtungen fast anatomo-physiologischer Art und müssten mehr die Wissenschaftler interessieren, aber lachen muss man trotzdem darüber, hi-hi! Ihr werdet schon sehen.

In der VI. B gibt's - siamesische Zwillinge, und gleich zwei Paar! Sie sind zwar nicht zusammengewachsen, aber tun, als ob sie es wären, seit eh und je gewesen wären und das in den verschiedensten Situationen. Ein Herz und eine Seele!! Luci und Agnes, das eine Paar, können nur zusammen sitzen, das heisst aber auch: müssen zusammen in der Stunde „wirtschaften“, erzählen, lachen usw. usf. Werden sie auseinandergesetzt, dann brechen sie einander, von einem Klassenende zum anderen, tieftraurig die Köpfe

zu. O jemineh! Wann hört denn diese Stunde auf, damit wir endlich wieder zusammensein können? Das andere Paar heisst Bruno und Udo. Zwar ist der eine blond, der andere braun, und Udo fast um einen Kopf höher als sein „Zwillingbruder“, aber bei ihnen reicht die Seelenverwandtschaft so weit, dass beide sogar am selben Tag für dieselbe Stunde die Hefte

zu Hause vergessen. Aber, wie gesagt, an dieses Problem müsste schon ein Wissenschaftler dran, ich kann nur darüber schmunzeln. Hm, hm!

Ich kann die VI. B nicht verlassen, ohne noch einmal laut zu lachen, hi-hi-hi! Wenn da ein Junge einmal neben einem Mädchen sitzen soll, fallen vorher beide gewöhnlich in eine kleine Ohnmacht, verdrehen die Augen und wenn sie dann endlich in der Bank sitzen, rücken sie weit auseinander, drehen einander den Rücken zu, dass man glaubt, jetzt fallen sie rechts und links aus der Bank. Wer es nicht glaubt, kann Vali fragen! Warum ihn? ha-ha, er wird es euch schon sagen.

Ein bisschen anders geht es diesbezüglich in der VI. C zu. Das heisst, manchmal ganz anders. Angst voreinander? Voneinander wegrücken? Das kennt keiner! Im Gegenteil: aufeinander losstürmen, mit Wörtern wie mit Kappen und Schals um sich werfen, das steht täglich auf dem Programm. Meist ist es nicht böse ge-

meint, wenn auch so mancher Mantel vom Kleiderhaken gezogen wird und so manche Mütze auf der Erde landet. Schlimm wird's nur, wenn einer von den Jungen Wörter gebraucht, die in keinem gewöhnlichen Wörterbuch stehen. Dabei vergeht einem das Lachen. Es kommt erst wieder, wenn



man sieht, wie der gute Kerl sich dreht und krümmt, weil er sich entschuldigen muss. Hi-hi! Ist schon gut so!
Heute waren die Kleinen an der Reihe, aber das nächste Mal? Wollen sehen, hi-hi-hi!

Eure Fego-Besen-Hexe

Die Besten bei der Schulphase

(Fortsetzung von Seite 2)

RUSSISCH	
VII. Klasse	
Wine Schaffer	15
abriel Paulian	14
ihaela Bodea	14
X. Klasse	
ene Christian, X. D	15
tta Christ, X. A	15
wine Bradt, XI. C	18
tiuscha Luca, XII. C	18
ENGLISCH	
ate Klein, XII. C	20
reca Toma, X. C	19
eselotte Millitz, X. D	18
rista Leiber, X. D	18
ith Linepitz, XI. C	11
BIOLOGIE	
IX. Klasse	
ona Sberca	19
o Kessler	18
n Marin	18
X. Klasse	
ine Necker	20
istian Kuzman	18
avian Suvagau	18
id Neuhaus	18
n Pănescu	18
egard Kitzinger	18
ther Wetzler	18
XI. Klasse	
Ligia Opris	20
Walter Sauer	19,8
Stefan Zill	19,6
Geta Kiralyhalmy	19,6
Dana Ocică	19,4
Benno Schaffer	19,4
Norbert Reinholz	19
Almut Pappert	19
Daniela Micu	19
Herfried Baum	18,8
Jakob Walbert	18,8
Judith Sandor	18,2
Christl Chef	18
Andrei Motoc	18
Hi Pop	18
Christi Kovacs	18
Maria Stemper	18
Melitta Schmidt	18
XII. Klasse	
Eleonore Bradt	19
Eveline Podratzky	19
GESCHICHTE	
VIII. Klasse	
Andrea Schiff	20
Waltraud Schiller	20
Simona Drăghilei	19
Raimund Helfrich	18
IX. Klasse	
Gabrielle Krisch	19
Siegmar Chawilli	19
Rudolf Kräuter	18

X. Klasse	
Monika Schmidt	20
Harald Berwanger	18
Romeo Schüssler	18
XII. Klasse	
Adrian Căzan	17
Gerda Welter	17
PHILOSOPHIE	
XII. Klasse	
Gerda Prinz	19
Herta Marconi	18
POLITÖKONOMIE	
Gerda Fischer	20
Harald Gion	19
Renate Eckert	18,5
Astrid Meltsch	18,5
Dorothea Maurer	18
Detlev Burger	18
Abgegeben von	
Sigrid Pflanzler,	
Gabriela Mateiu, IX. D	

Weisst du...

... wieviel Liter Blut ein Mensch besitzt?

... welches chemische Element das Zeichen N hat?

... wann Iwan IV „der Schreckliche“ lebte?

... welche Stadt nördlicher liegt: Tokio oder Madrid?

... was ein Zyklop ist?

(ungefähr 5 bis 6 Liter)
 Stickstoff - Nitrogenium;
 1530-1584; ein
 griechischer
 einjähriger
 Hiese der
 Sage)

Eingesandt von
Judy Sandor, XI. B

DER ÜBERHEBLICHE DICHTER

Dem französischen Dichter Victor Hugo sagt man eine grosse Überheblichkeit nach. Weil er immer glaubte, dass sein Genie nicht genügend anerkannt wurde, sagte eines Tages ein Maler zu ihm: „Da wir Künstler von der Nation nicht genügend gewürdigt werden, müssen wir uns eben gegenseitig anerkennen. Und so verhehle ich Ihnen nicht, dass ich Sie für den grössten Dichter halte, den Frankreich hervorgebracht hat. Sie können mir nun auch aufrichtig sagen, was Sie an mir bewundern!“ - Da sagte Hugo mit Gönnermiene: „Ihre zweifellose Literaturkenntnis und Ihren guten Geschmack in literarischen Dingen, mein Lieber.“